

Für eine bessere Aufenthaltsqualität

Neuenburger Bürger waren aufgerufen, ihre Ideen und Erfahrungen zum Nahmobilitätskonzept einzubringen / Nächster Schritt im Mai

Von Jutta Geiger

NEUENBURG AM RHEIN. Die Stadt Neuenburg arbeitet derzeit an der Erstellung eines Nahmobilitätskonzepts und hatte die Bevölkerung aufgerufen, ihre Ideen bei einer Informationsveranstaltung am Mittwochabend miteinzubringen.

Zwar waren nur 20 Personen der Einladung ins Rathaus gefolgt, jedoch waren sämtliche Altersgruppen von 18 Jahren bis ins Seniorenalter vertreten und unter den Anwesenden befanden sich auch Menschen mit Bewegungseinschränkung, mit Sehbehinderung und mit Rollstuhl, so dass ein breiter Erfahrungsschatz den Planern zur Verfügung stand.

Zu Beginn erläuterten die Sachverständigen des Planungsbüros Planersocietät, Kevin Hillen und Philipp Hölderich, Sinn und Nutzen eines Nahmobilitätskonzepts. Ziel desselben ist, die individuelle Fortbewegung zu Fuß und per Fahrrad unter die Lupe zu nehmen, um die Aufenthaltsqualität innerstädtischer Räume zu beurteilen und anzuheben, und dabei die Barrierefreiheit und die Belange von Kindern und Senioren zu berücksichtigen. Denn wie schon Jan Gehl, ein Stadtplaner und Architekt aus Kopenhagen sagte, gilt als Indikator für die Lebensqualität einer Stadt die Anzahl von Kindern und alten Menschen, die innerstädtische Plätze bevölkern. Bereits 2017 wurde in Neuenburg ein Fußverkehrs-Check vor-



Je 30 Minuten hatten die Teilnehmer Zeit, ihre Ideen zu den Themen Fuß- und Radverkehr zu sammeln.

FOTO: GEIGER

genommen, bei dem Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit den Planern zu Fuß die Stadt durchschritten. Dabei wurden unterschiedliche Routen begangen, und sowohl die Belange der älteren Bevölkerung kamen zum Tragen als auch die der Schüler, die täglich ihren Weg zur

Schule zu Fuß bestreiten. Das Ergebnis förderte viel Positives zu Tage, wie etwa die hohe Aufenthaltsqualität auf dem Rathausplatz, zeigte aber auch den Nachholbedarf auf, wie fehlende Querungen an vielen Stellen für mobilitätseingeschränkte Personen.

Für das Nahmobilitätskonzept wurde vom Planungsbüro erneut eine Bestandsaufnahme in Sachen Fuß- und Radverkehr gemacht. Dabei wurde unterschieden zwischen Einkaufs-, Freizeit- und Schulrouten. Die Belange von mobilitätseingeschränkten Mitmenschen sowie Personen mit Sehschwierigkeiten wurden berücksichtigt, Sitzgelegenheiten überprüft und viel Statistik betrieben. So war beispielsweise zu erfahren, dass 14 Prozent des Radwegnetzes gemeinsam von Radfahrern und Fußgängern genutzt werden dürfen, während 44 Prozent des Radnetzes im Mischverkehr verlaufen, wo Fahrradfahrer auch auf Autos treffen. Davon wiederum fallen 21 Prozent auf Straßen, auf denen Tempo 100 erlaubt ist.

Die Statistik erbrachte weiterhin ein Radwegnetz, von dem 71 Prozent asphaltiert sind und immerhin neun Prozent des Netzes gehäuft Schäden aufweisen, bei denen neben einem Komfortverlust auch mit Gefahren gerechnet werden muss. Die Bestandsaufnahme des Planungsbüros sollte nun durch die Erfahrungen der Einwohner ergänzt werden, wozu die Anwesenden in zwei Gruppen aufgeteilt wurden und je 30 Minuten zum Thema Fuß- und Radverkehr ihre Meinung kundtun konnten.

So erzählte die Rollstuhlfahrerin von ihren Schwierigkeiten mit abgesenkten Gehwegkanten, und dass es für sie unmöglich sei, Bus zu fahren, während die Dame mit der Seheinschränkung auf ganz

andere Hindernisse traf. Oftmals wurden auch Baustellen bemängelt oder die immer dichtere Beparkung von Straßen. So stößt man beispielsweise in der Tullastraße gleich an allen drei Kreuzungen zur Freiburger, zur Zähringer und zur Tenenbacher Straße auf Sichteinschränkungen durch in der Kurve parkende Autos, dichten und hohen Bewuchs oder blickdichte Zäune.

Die Anregungen und Wünsche wurden auf Zetteln gesammelt und im Anschluss noch einmal im Plenum stichwortartig vorgestellt: Im Fußverkehr waren Plätze und deren Aufenthaltsqualität Thema, wobei ein Mix gewünscht wurde aus Plätzen mit und ohne Verzehrmöglichkeit, mit der Möglichkeit für Kinderspiele, aber auch zum Ausruhen. Die Verbindung zum Rhein wurde angesprochen, ebenso wie der Busverkehr, der Bring- und Abholverkehr rund um die Schulen sowie die zugeparkten Gehwege vor Tabakläden und Tankstellen. Hinsichtlich des Radverkehrs wurden einzelne Probleme im Innenstadtbereich angesprochen, ebenso wie die eher schlechte Anbindung an die Nachbarkommunen.

Im Mai steht als nächster Schritt eine Radtour mit der interessierten Bevölkerung an, deren Termin noch nicht feststeht. Das Handlungskonzept will das Planungsbüro voraussichtlich bis Anfang des dritten Quartals erarbeitet haben. Über die Umsetzung entscheidet danach der Gemeinderat.